

Neue Funde in der Menas-Stadt

(Karm Abum)

von C. M. Kaufmann.

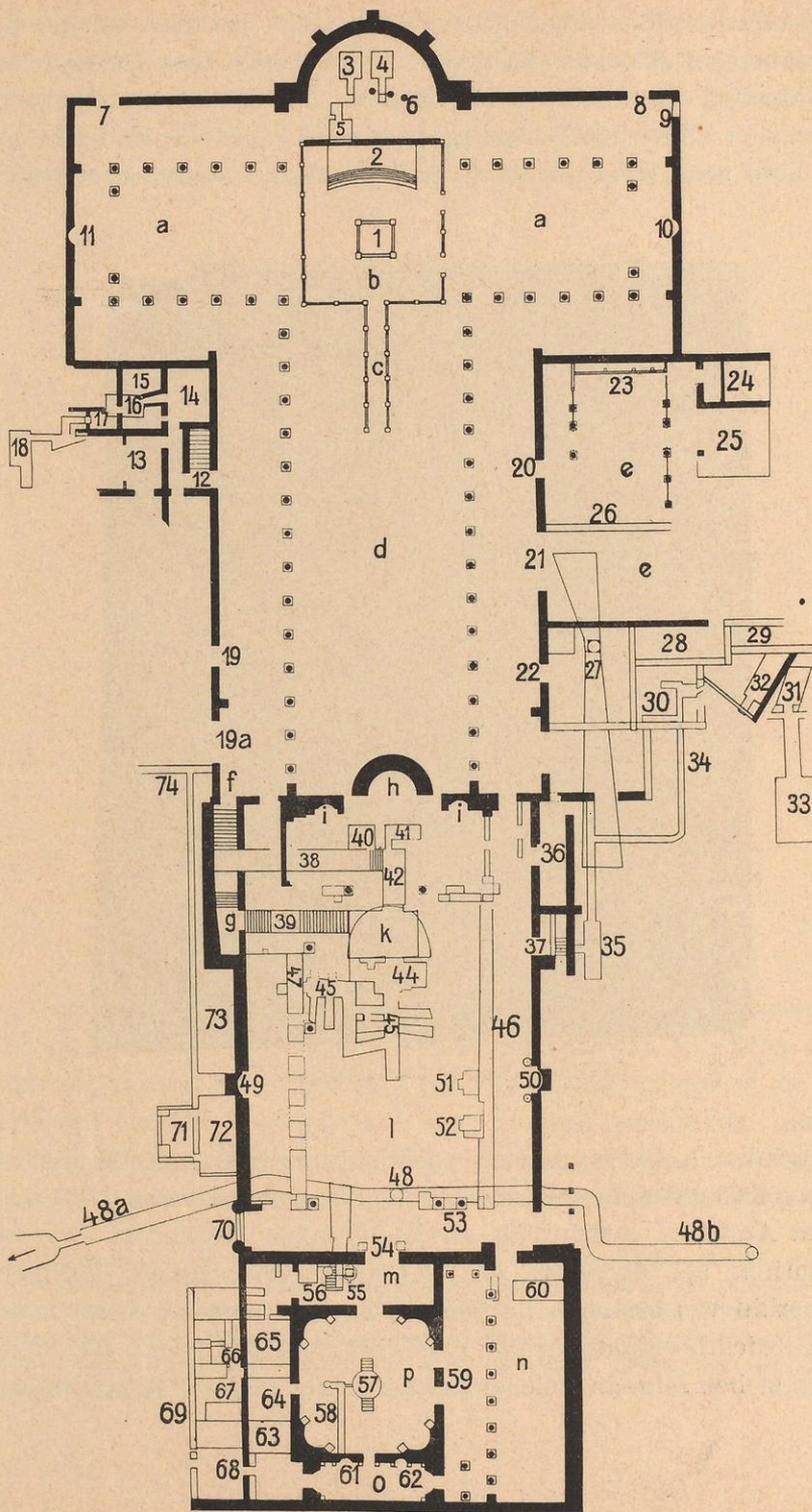
Ueber die von C. M. Kaufmann unternommenen Forschungen und Arbeiten, um das grosse, im christlichen Altertum hoch verehrte *Sanctuarium* des hl. Menas in der libyschen Wüste wieder zu finden und auszugraben, hat die *R. Q. Sch.*, 1905, S. 224, und 1906, S. 83 f. die ersten Berichte gebracht; aus den zahlreichen kleinen Anticaglien, die dort zu Tage kamen, ist eine Lampe mit der Darstellung des Martyriums der hl. Thecla a. a. O., S. 86 f., durch Wilpert erläutert worden. Nunmehr ist von Kaufmann selber ein erster Bericht über seine Arbeiten, die I. Periode von November 1905 bis Juni 1906, unter dem Titel: „*Die Ausgrabungen der Menas-Heiligtümer in der Mareotiswüste*“ (Kairo, 1906) erschienen; an sie schliesst sich, gleichfalls aus seiner Feder, der nachfolgende Aufsatz an, der zu einem zweiten bereits im Druck befindlichen Bericht über die „Sommer-Campagne“ überleitet. Eine Würdigung der Kaufmann'schen Ausgrabungen wird die *R. Q. Sch.* im 1. Hefte des Jahrganges 1907 aus der Feder Baumstark's bringen, der nicht ansteht, diese Entdeckungen zu den bedeutsamsten für die christliche Archäologie nach de Rossi's Ausgrabungen in den römischen Katakomben zu rechnen. Kunstwerke klassischer Skulptur, durch welche die grossen Kosten gedeckt worden wären, waren allerdings von Anfang an nicht zu erhoffen; in dieser Beziehung sind die Ausgrabungen in Griechenland, Kleinasien u. s. w. lohnender gewesen; dagegen ist für die Kenntniss des christlichen Altertums, zumal für den Orient, hier eine neue und reichlich fliessende Quelle erschlossen worden.

de Waal.

Seit dem Erscheinen des ersten offiziellen Berichtes über die Ausgrabungen am Karm Abu Mina haben die Arbeiten erfreuliche Fortschritte gezeitigt. Das wichtigste Ergebnis der Sommercampagna war die Freilegung des grossen Baptisteriums sowie der

Erklärung des Planes.

- | | | | |
|------------------------|---|---------------------------|--|
| a a | Querschiff der Arkadiusbasilika. | 23-26 | Schrankenwerk und Räume im Atrium. |
| b c | Von Schranken umschlossene schola cantorum. | 27 | Grosse gewölbte Kelleranlagen. |
| d | Hauptschiff. | 28-35 | Grabbauten und subterrane Grabkorridore und Kubikula. |
| e e e | Atrium. | 36 | Sakrarium der Gruftbasilika. |
| f | Marmortreppe zum Kryptoportikus. | 37 | Zum Stockwerk. |
| g | Grosse überwölbte Marmortreppe. | 38 und 42 | Kryptoportikus mit Tonnengewölbe. |
| h | Apsis der Gruftkirche. | 39 | Grosse Marmortreppe zur Krypta. |
| i i | Nebenapsiden. | 40-41 | Grabkubikula mit Inschriften. |
| k | Die Menasgruft. | 43 | Wand des Menasbildes und Heiligengrabes. |
| l | Hauptschiff der Gruftkirche. | 44 | In die Höhle eingebaute, überkuppelte Kapelle. |
| m | Vorraum des Baptisteriums. | 45 | Katakombe. |
| n | Portikus. | 46-47 und 53 | Mauerzüge und Stützwerk nach dem Säulenraub. |
| o | Abschlusskorridor d. Baptisteriums. | 48, 48 ^a und b | 80 m. lange grosse Zisterne, supponirter heiliger „Quell“. |
| p | Oktogon. | 49, 50 | Seitenapsiden. |
| | | 51, 52 | Toreinbau mit Graffiti. |
| 1 | Hauptaltar mit Basen des Ziboriums. | 54 | Eingang zur Taufkirche. |
| 2 | Fünfstufiges Bema. | 55 | Kleines Taufbecken. |
| 3-5 | Grabkammern mit Tonnengewölbe. | 56 | Zisterne. |
| 6 | Säulenstellung der Hauptapsis. | 57 | Grosses Taufbassin nebst Abflusskanal (58). |
| 7 | Vermauerte Tür. | 59 | Türen zum Portikus. |
| 8 | Tür (zum Sakrarium?). | 60 | Arabischer Einbau. |
| 9 | Fenster. | 61-62 | Grosse Bildnischen. |
| 10-11 | Kleine Apsiden des Transept. | 63-69 | Arabische Einbauten. |
| 12 | Zugang zu Grabbauten u. Treppe zum Stockwerk. | 70 | Türe zur Gruftkirche. |
| 13-18 | Ober- und unterirdische Grabkammern. | 71-74 | Jüngere Anbauten. |
| 19 und 19 ^a | Türen zu den Koinobien. | | |
| 20-22 | Türen zum Atrium. | | |



Menas-Heiligtümer J.C. Groll's Fests.

Plan der Menas-Heiligtümer.

Cömeterialbasilika des Nordfriedhofes. Mit ersterer ist die Gesamtübersicht über die Anlage der dem Patron der Alexandriner gewidmeten Sakralbauten im Zentrum des antiken Stadtgebietes gewonnen. Ihre Länge beträgt 120 m., die grösste Breite 50 m.; an diese noch jetzt in ihren frei gelegten Trümmern marmor-



Fig. 1. Menasrelief im Museum von Alexandrien.

strotzenden Ruinen grenzten nördlich und westlich die 400 m. langen Koinobien, in welchen seit September gearbeitet wird, und deren Ausbeute namentlich an Kleinfunden reicher zu werden verspricht als diejenige der fanatisch verwüsteten Basiliken. Immerhin werden auch im Verlauf des Sommers in diesen noch einige wichtige Funde erhofft und wird zunächst genau die Stelle festzu stellen sein, an welcher das berühmte Bild des Martyrers, als

Orans in römischer Kriegskleidung zwischen den kauern den Kamelen, angebracht war. Von ihm dürfte das hier (Fig. 1.) mit gütiger Erlaubnis des Vorstandes des griechisch-römischen Museums in Alexandrien publizierte Marmorrelief aus Dechela bei Mex eine schlechte Nachbildung (69×58 cm.) jüngeren Datums sein.¹



Fig. 2. Grosse Marmortreppe zur Gruft.

Das Originalbild, nach der Beschreibung des von Guatremère edierten arabischen Geographen und Besuchers von Mar Mina, eine „Statue“, mass $1,80 \times 1,80$ m. Die Vertiefung, in die es an der Südwand der Gruft eingelassen war, ist noch vorhanden, mittels Stuck geebnet, und noch sieht man die Zapfenlöcher zur Befestigung der schweren Marmortafel, welche gemäss der Tiefe der

¹ Das Relief sowohl wie die von Lefebure im *Bulletin de la Société archéol. d'Alexandrie* 1905, 11 ff. publizierte Mönchsgrabschriften des 6. Jahrhunderts stammen allem Anschein nach aus einer von J. C. Erwald Falls untersuchten Klosterruine des Mariout (Ennatonkloster?); näheres liess sich bisher nicht ermitteln, da die Beduinen, welche die Steine gefunden haben, ihr Geheimnis nicht preisgeben.

Stucknische 5 cm. stark eingelassen war und als Hochrelief wohl die Bezeichnung „Statua“ veranlassen mochte. Wir hoffen auf ihre Spur in den Koinobien zu stossen, wo nach Zerstörung der Heiligtümer die Religiösen von Mar Mina noch kurze Zeit eine Zuflucht besessen haben, und dort auch möglicherweise den verschollenen Sarkophag, „das marmorne Grabmal“ des Heiligen wiederzufinden, über dem sie sich erhob. Eine hübsche kleine Votivsäule aus weissem Marmor trägt in schönen Charakteren die Miniuminschrift eingemeisselt: ΕΥΛΟΓΙΑ ΤΟΥ ΑΓΙΟΥ ΜΗΝΑ ΜΑΡΤΥΡΟC u. ein Kreuz, dessen Vertikalhast oben nach rechts abschweift. Die tellerartige Vertiefung oben scheint zum Aufsetzen einer Lampe oder eines Bronzeleuchters gedient zu haben, deren ja viele an der Gruft brannten. Auf ein fast identisches Exemplar, angeblich aus den Grabungen bei Gabbari bei Mex, höchst wahrscheinlich aber aus der Menasstadt, wurde ich in Alexandrien von einem Beamten des Museums aufmerksam gemacht. Ich habe es angekauft. Die Fig 2. abgebildete mächtige Marmortreppe führt auf 30 Stufen unmittelbar zur Südwand der Gruft; ihre Wände bekleidet eine nach antik-orientalischer Weise ausserordentlich dicke Stuckschicht, und in regelmässigem Abstand zeigen sich Zapfenlöcher für den Marmorbelag; im Backsteintonnengewölbe, welches den Quadermauern aufgesetzt ist, verweisen noch Klammern auf die einstige Kassetierung. Auch der parallel mit dieser Treppe laufende und ähnlich ausgestattete mächtige Korridor, zu welchem eine kürzere Treppe in der Nord-Ostecke der Arkadiusbasilika hinabführt, stösst direkt an die Menasgruft, in deren nächster Umgebung neuerdings wieder, den Heiligen anrufend, Graffiti, meist mit der Wendung *μνήσθητι τῶ δούλου σου* festgestellt wurden. Bei dieser Gelegenheit seien auch die zahlreichen Menasakklamationen erwähnt, die in dem dem Baptisterium gegenüberliegenden Teile der Koinobien ans Licht kamen und ausführlichere Formeln bevorzugen. Man liest da den schönen Anruf eines Mönches Athanasios: $\overline{\text{ΚΕ}} \overline{\text{ΙC}} \overline{\text{XC}} \text{Κ}(\alpha\iota) \overline{\text{ΑΓΙΕ}} \overline{\text{ΜΗΝΑ}} \overline{\text{ΒΟΗΘΗCΟΝ}} [\text{του δου}] \overline{\text{ΛΟΥ}} \overline{\text{ΑΘΑΝΑCΙΟΥ}} \overline{\text{ΑΔΕΛΦΟΥ}} \overline{\text{ΜΟΝΑ}} [\text{χου}]$ oder $\overline{\text{ΚΕ}} \overline{\text{Ο}} \overline{\text{ΘC}} \overline{\text{ΤΟΥ}} \overline{\text{ΑΓΙΟΥ}} \overline{\text{ΜΗΝΑ}} \overline{\text{ΒΟΗΘΗCΟΝ}} \overline{\text{ΤΟΥ}} \overline{\text{ΔΟΥΛΟΥ}} \overline{\text{ΗCΑΙΑC}}$ u. s. f. Nomenclatur, Palaeographie und Datierung einzelner dieser Graffiti verweisen ans Ende des 5. und in die erste Hälfte des



Fig. 3. Detail der Gruftarchitektur.

6. Jahrhunderts; einige sind nach Art regulärer Inschriften tief in den Verputz eingegraben. Die Abbildung Fig. 3. zeigt den eigenartigen oberen architektonischen Abschluss dieses Korridors. Rechts oben erkennt man einen Teil der zu zwei Drittteilen erhaltenen halbkreisförmigen Einfassung des Grufrandes, von dem aus der Blick von der Oberkirche in die Konfessio ermöglicht war. Eine weitere Ausdehnung der Katakombe, welche sich an die über kup-



Fig. 4. Apsisrückwand der Gruftbasilika.

pelte Kapelle im Westen der Gruft anschliesst, hat sich nicht ergeben; dagegen wurde festgestellt, dass die beiden Zugänge zu dieser einfachen und ausgeraubten Gräberanlage vermauert waren.

In der Oberkirche sind noch Spuren einer erweiterten Schranken-einfassung bemerkbar, welche dokumentieren, dass auch hier Konfessio wie Altarstätte von cancelli nach Art jener der Arkadiusbasilika eingefasst waren. Ihr Verfolg erscheint vor Ablauf der Regenzeit gewagt, da Einstürze zu befürchten sind, während andererseits der Versuch, die Kryptenanlage von unten zu stützen, misslang. Wenige Meter hinter der Gruft steigt man am Westende der Basilika in eine 6 m. tiefe, grossartige Zisternenanlage hinab,

die ich im weiteren Sinne als die „Heilige Quelle“ der Menasstadt ansprechen möchte, da sie einerseits unmittelbar an die Gruftanlage grenzt, andererseits grössere Massen von Ampullenscherben grade in ihr und ihrer nächsten Umgebung auftreten. Die Anlage erstreckt sich nach Süden und Norden über 80 m. lang, und ihre geräumigen, bis zu 2,60 m. breiten Seitengänge münden in zwei weitere Einstiege, von denen der eine im Vorhof, der andere in den Koinobien liegt; wir haben die unterirdischen auszementierten Korridore der grossen Kosten wegen nur insoweit von Marmor-, Schutt- und Steintrümmern, die sie ganz ausfüllten, befreit, als es zur Passage und für die Messungen nötig erschien. Den oberen Brunnenmund zierte eine schöne kreisrunde und kanelierte Marmorreifassung, an deren erhaltener Hälfte man Seilspuren bemerkt. Ein oberirdisches Kanälchen verband in jüngerer Zeit die Zisterne mit dem Bassin des Baptisteriums, diente also zur Füllung des grossen Taufbeckens; ob letzteres ursprünglich einen eigenen Zufluss hatte, liess sich nicht feststellen, ist mir aber zweifelhaft.

Auffallend war dieser Zuflusskanal erst recht, als in unmittelbarer Nähe des Taufbassins und innerhalb des Baptisteriums selbst eine weitere tiefe Zisterne ans Licht kam, deren Verbindung mit dem Taufbecken näher gelegen hätte; es obwaltete also besondere Absicht, als man die weiter entfernte Wasseranlage dazu benutzte. Im oben erwähnten Berichte über die erste Campagne wurde die Tiefe des damals noch nicht ganz freigelegten Taufbassins auf 1,35 m. angegeben. Um den Abfluss festzustellen, wurde nachträglich die untere Stuckschicht desselben entfernt und nicht nur das gewünschte Ziel erreicht, sondern auch konstatiert, dass das ganze Becken mit Marmor verkleidet war. Nach Abtragung einer dicken Stuckkruste von natürlichen Kalkniederschlag am Boden ergab sich nämlich ein schönes Marmorpaviment mit eingelegtem grossen Sternmuster, und eine Gesamttiefe von 1,55 m. Den oberen Rand umgiebt eine teilweise erhaltene 1,15 m. breite und 10 cm. dicke Umfassung aus weissem Marmor; 2 Treppen von je 4 Stufen führen dazwischen hinab, und der Abfluss mündet in einen ziemlich hohen Kanal mit Ziegelgewölbe und verläuft nach einigen Metern Länge in einer Rinne nach Westen. Den Kern der Taufkir-

che bildet der Fig. 5. abgebildete ca. 10 m. im Quadrat grosse Mittelraum, in dessen Ecken vier grosse Nischen so eingelegt sind, dass das ganze ein Oktagon auf quadratischer Grundlage wird, dessen 8 Ecken von ebensovielen Säulen markiert sind; die Pfeiler des wohl durchbrochenen Tambours, dessen Rekonstruktion auf Grund der 4 noch erkennbaren das Bassin umgebenden Säulenpedestalle vorzunehmen ist, trugen jene hübschen Taubenkapitelle, von denen der erste Ausgrabungsbericht S. 35 Proben brachte. Auch in



Fig. 5. Blick ins Baptisterium.

diesem Raume waren die Wandflächen mit schweren Marmorplatten bekleidet und der Fussbodenbelag aus verschiedenen Marmorarten, darunter Porphyr und Serpentin, hergestellt. Seine Benutzung in jüngerer Zeit dokumentieren gelegentlicher Verputz mit Kalkmilch (arabische Graffiti), die Auszementierung des Bassins und Spuren von Verbauungen. Er lag, wie der ganze Bau, unter 8 bis 11 m. hohem Schutt vergraben und nur der grosse Mitteldiskus der abgestürzten Backsteinkuppel mit dem Christusmonogramm blieb vom oberen Stockwerk erhalten. Von den Menasbasiliken ist das Oktagon getrennt durch einen Vorraum, in welchem neben einer tiefen Zisterne, über der eine zum Teil erhaltene Treppe

zu den Emporen führte, ein kleineres Bassin liegt, das die Miniaturform des grossen Taufbeckens hat und unzweifelhaft für die Kindertaufe bestimmt war, wofür auch die Lage im engeren geschützten Vorraum sprechen mag. Dieses kleinere Becken wurde später überbaut und ist heute nur durch einen unterirdischen Korridor zugänglich; es war gleichfalls mit Marmor ausgelegt. Von sonstigen Nebenräumen lassen eine Säulenhalle im Süden u. der westliche Abschluss am besten den antiken Bau erkennen. Auf dem in Fig. 5. abgebildeten, von Herrn Falls aufgenommenen und gezeichneten Plane sind sieben erhaltene Säulenbasen eingetragen, die achte hat einer später eingezogenen Mauer weichen müssen. Von zwei Türen sowie von der westlichen Vorhalle des Baptisteriums aus betritt man diesen Portikus, dessen Säulen nun in grossen Trümmerstücken auf dem Boden liegen. Eines der hier gefundenen prächtigen Kapitelle hat reiche Spuren von Bemalung hinterlassen, wie denn fast alle Architekturstücke des Baptisteriums, und wohl auch der Basiliken, polychromiert oder vergoldet waren. Reste dieser Polychromie und Vergoldung wurden gesammelt; dass sie gerade im Baptisterium angetroffen werden, liegt an den verhältnismässig tieferen Schuttmassen, die diesen Bau begruben; diesem Umstand mag auch die Erhaltung einiger feinerer Zierstücke aus Marmor — darunter ein Rankenmotiv mit dem Symbol des Pinienzapfens — zuzuschreiben sein, sowie ein verhältnismässig sehr gut konservierter Goldfund. Die den Portikus südlich abschliessende Mauer ist von aussen abgescrägt, so wie man das noch heute an den Mönchscitadellen des Natrontales und bei Sobag bemerkt. An sie grenzt eine Art Vorhof und an diesen die eigentliche Abschlussmauer der Sakralanlage mit starken Türmen; jedoch konnten diese Partien erst notdürftig vom obersten, sie ganz verdeckenden Steinschutt befreit werden. Auch im Osten hinter der Apsis der Arkadiusbasilika haben sich Türme, sicher ein grosser Süd-Turm, erhoben, der mit seinen Anbauten in den ersten Zeiten der Hedschra als Moschee diente. Der arabische Anonymus der Pariser Bibliothek erwähnt sie in seinem Manuskripte, und es muss konstatiert werden, wie verhältnismässig genau die Angaben dieses Mannes mit dem Befund stimmen; seine Schilderung aus den Zeiten des Verfalls — er sah die Heiligtümer, als bereits räube-

rische Araber die Menasstadt zu ihrem Schlupfwinkel machten — lässt die einstige Grösse und Pracht ahnen, und noch in ihren aufgedeckten Ruinen hat ihnen das denkmälerreiche Aegypten, was christliche Archäologie anbelangt, nichts an die Seite zu setzen. Die auf dem Plane ersichtliche spätere Verbauung des Baptisteriums war am stärksten im Norden — siehe Abbildung Fig. 5. — hat aber auch hier nicht die Spuren des Grundplanes verwischt. Nur erste Architekten Ostroms oder Alexandriens konnten ein so einheitlich wirkendes Ganzes schaffen, als welches sich die



Fig. 6. Annexbauten und Einbauten im Norden der Taufkirche.

Verbindung der älteren Gruftkirche mit dem Arkadiusbau und der Taufkirche präsentiert.

Ein besonderes Augenmerk wurde auch den Cömiterialanlagen der Menasstadt im Laufe des Sommers gewidmet. Hier war das wichtigste Ergebnis die Konstatierung des grossen Südfriedhofes, in dem aber nur wenige, durch Einsenkung des Terrains angedeutete unterirdische Kammern ausgegraben werden konnten, eine mühselige Arbeit, da das infolge der Winterregen eingestürzte Erdreich steinhart geworden ist. Zu den Grabkammern führte jeweils eine Treppe hinab. Jedes *cubiculum*, in dem drei bis vier Tote, in einigen Fällen auch zwei Leichenschichten übereinander liegen, ist mittels einer grossen Steinplatte verschlossen. Es handelt sich um Familienbegräbnisse, wobei kleine Kinder in Amphoren, die Erwachsenen ohne Sarg beigesetzt waren, während die Gruft selbst bei jeweiliger Aufnahme eines Verstorbenen von

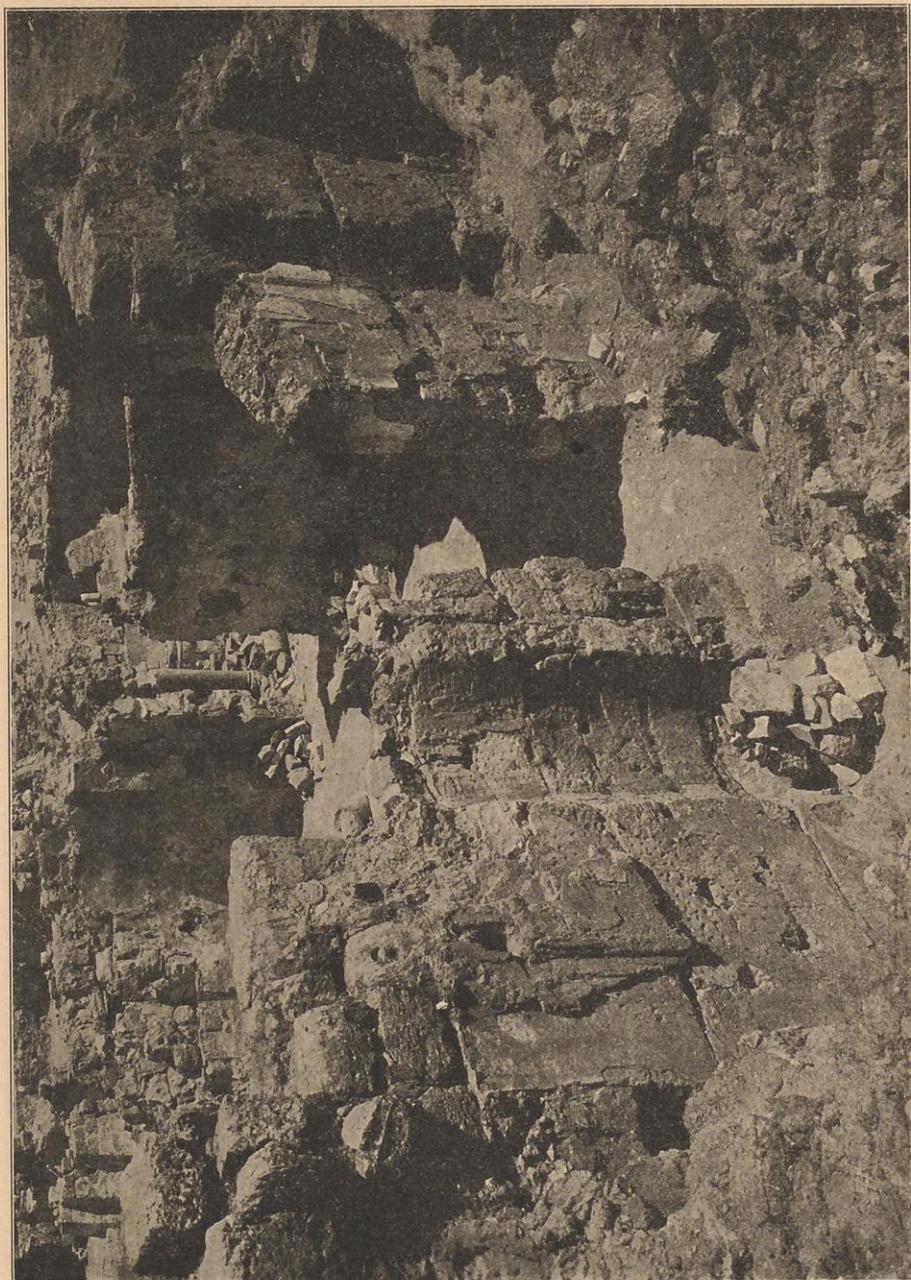


Fig. 7. Bildnischen am Baydisterium.

neuem geöffnet werden musste. An Beigaben fanden sich u. a. Menaskrüge und eine für die Menasstadt neue Form runder, durchbrochener Ampullen, in denen wohl auch Menaswasser aufbewahrt wurde, Terrakotalämpchen des 5. und 6. Jahrhunderts, seltene Bronzeringe und dgl. Zur geräumigsten der bisher geöffneten Kammern führt eine Treppe von 15 Stufen; der Boden ist auszementiert, und eine niedere Bank läuft an allen vier Wänden her. Meine ursprüngliche Annahme, es müsse hier das Atrium zu einer erweiterten Sepulkralanlage vorliegen, hat sich als unrichtig erwiesen, und so bleibt nur die Annahme eines jener interessanten Teichgräber übrig, wie man sie gelegentlich im Orient vorfindet, z. B. in der Oelberg-Katakombe¹ zu Jerusalem.

Aus einer jüngeren Epoche stammen die Mehrzahl der Gräber des Nordcömeteriums, Reihengräber mit Steincippen, auf denen man gelegentlich schlecht gravierte Kreuze oder Reste einer Inschrift erblickt; Farbspuren auf einigen dieser äusserst rohen Epitaphien, von denen kein einziges aus besserem Material war, und die beredt vom Verfall der Menasstadt erzählen, lassen aufgemalte Inschriften vermuten. Auch Grabsteine in Kreuzform kommen vor; die freigelegten 240 Cippen kennzeichnen etwa den vierten Teil des Friedhofes. In einer Tiefe von $\frac{1}{2}$ - 2 m. liegt gewöhnlich das Grab, die von 4-7 Steinplatten verdeckte Senkgrube. Die spärlichen Grabfunde sowohl als die Wiederbenutzung von Bausteinen geben Anhaltspunkte für mindestens zwei verschiedene Zeitalter, indem die tiefer liegenden und nahe an die Sepulkralbasilika herangerückten Grüfte u. a. römische Fayence-reste und Lämpchen des 5. und 6. Jahrhunderts aufwiesen, während in den höher gelegenen nicht nur die Zusammensetzung des Aufschuttes, sondern auch einzelne kleine Kreuzchen, Bronzeringe und ein Beinpüppchen für die koptische Periode sprechen, die in diesem griechischer Kultur ergebenden Lande weniger schnell und leicht eingriff, wie im sonstigen Aegypten.

Das Cömeterium, in welchem auch die Fundamente eines Mausoleums freigelegt wurden, erstreckt sich über ein grosses im Süden der Grabbasilika liegendes Areal. Diese Basilika (Fig. 8.)

¹ Siehe Kaufmann, *Handbuch der christlichen Archäologie*. Paderborn 1905. S. 32, Fig. 21.



Fig. 8. Die Coemeterialbasilika des Nordtriedhofes.

hat eine Gesamtlänge von 52 m. und stammt aus dem 5. Jahrhundert; ihre älteste Stuckschicht entspricht derjenigen der Menasheiligtümer, ihre Kapitelle und Architekturtrümmer sind denselben verwandt und, um es vorauszuschicken, auch in ihr war an kostbarem Material, Inselemarmor, Porphyre, Serpentin, verde antico nicht gespart. Der Grundplan dieser im Sommer freigelegten Grabkirche umfasst ein Atrium mit Kreuzgang, den dreischiffigen Naos mit Prothesis und Diakonikon neben der Apsis, sowie eine Reihe von Seitenkapellen meist sepulkralen Charakters, aber auch ein kleines Baptisterium erschliessend. Im Ganzen konnten bisher vier Friedhöfe in der Menasstadt festgestellt werden, zwei davon mit eigenen Basiliken.
